



 **KOLPING**

**Diözesanverband Köln**



# Ehrenamt – Hand in Hand!

**Ein Praxispäckchen über  
Engagement, das begeistert.**

*gemeinsam glauben  
verantwortlich leben  
solidarisch handeln*



Helfen Leidenschaft  
Gemeinschaft Anpacken  
Nächstenliebe  
25.000 x Ehrenamt  
Verantwortung Freude  
Glauben leben

**Liebe Kolpingschwestern  
und Kolpingbrüder, liebe  
Kolpingfreunde,**

man kann mit Sicherheit behaupten: Der erste Ehrenamtliche im Kolpingwerk war Adolph Kolping selbst. Er kümmerte sich im 19. Jahrhundert um die Perspektiven von Handwerksgelesen in der Umbruchsituation der ersten industriellen Revolution. Sein Antrieb war die christliche Nächstenliebe. Sein Ansatz war die Hilfe zur Selbsthilfe: Der Einzelne sollte befähigt werden, aus seinem Leben etwas zu machen. Das Kolpingwerk schreibt diese Tradition als Bildungs- und Aktionsgemeinschaft bis in die Gegenwart fort.

Im Kolpingwerk wird das Ehrenamt als Ausdruck der Freiheit und Würde des Menschen und seiner Mitverantwortung für das Gemeinwohl gesehen. Wir haben die Erfahrung gewonnen, dass die ehrenamtliche Übernahme von Verantwortung für Personen und Dinge, für Gemeinwesen und Gesellschaft Entwicklungschancen eröffnen, die die eigene Persönlichkeit stärkt. Ehrensache im Kolpingwerk ist das gute Zusammenwirken von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dazu ein Zitat aus dem Leitbild, Satz 13: „KOLPING versteht Arbeit als Möglichkeit zur persönlichen Entfaltung, als Beitrag für die Gesell-



schaft und als Schöpfungsauftrag zur Gestaltung der Welt. Für uns sind Erwerbsarbeit, Familienarbeit und ehrenamtliche Arbeit grundsätzlich gleichwertig.“

Doch wovon ist eigentlich die Rede, wenn wir von ehrenamtlicher Arbeit und bürgerschaftlichem Engagement sprechen? In Zahlen ausgedrückt: 25.000 Menschen haben im Kolpingwerk Deutschland ein Ehrenamt. Eine beeindruckende Zahl! Sie sind im Vorstand ihrer Kolpingsfamilien und in den Bezirks- und Diözesanverbänden aktiv. Sie gestalten die Berufswelt in den Selbstverwaltungsorganen der Handwerkskammern und en-

gagieren sich bei den Sozialversicherungsträgern, in der Rentenversicherung, als Sozialrichter, in den Gremien der Pfarrgemeinde und in der Politik.

Das tatsächliche Engagement geht aber weit darüber hinaus. Deshalb stehen in diesem Praxispäckchen Menschen im Mittelpunkt, die von Adolph Kolping fasziniert sind, die seine Ideen verinnerlicht haben und verwirklichen wollen. Sie prägen durch ihren Einsatz das Gesicht des Verbandes – meist nicht in der breiten Öffentlichkeit, sondern in ihren Gemeinden und Kommunen. Sie erzählen hier, was sie motiviert, über den eige-

nen Tellerrand hinauszublicken und sich dort einzubringen, wo sie gebraucht werden. Ich danke sehr herzlich Elisabeth Thiele, Olaf Pettau, Maria Bernhardt, Peter Henze, Udo Vogelfänger, Dirk Schäfermeyer und Pauline Heyer! Sie stehen stellvertretend für die vielen „stillen Stars“ in unserem Verband, die dafür sorgen, dass unser christlicher Glaube gelebt wird, dass unsere Solidarität in der Einen Welt erfahrbar ist, die Bildungsarbeit lebendig bleibt, die Familien sich bei Kolping zuhause fühlen und dass Kinder und Jugendliche spüren: Bei Kolping sind wir willkommen! Ebenso danke ich Bettina Weise für ihre interessanten Interviews mit unseren Ehrenamtlern.

Ihr Engagement wertzuschätzen, erfordert eine neue Kultur des Dankens, die über die Ehrenordnung des Kolpingwerkes hinausgeht. Lasst Euch anstecken vom Elan unserer Ehrenamtler!

Herzliche Grüße und Treu Kolping,  
*Reinhard Ockel*





## Ehrenamt in der Jugendarbeit:

„ Kirche  
ist nichts  
Langweiliges!



Pauline Heyer, Jahrgang 1991, ist als Vorstandsmitglied für die Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Kolpingsfamilie Düsseldorf-Vennhausen aktiv. Sie macht eine Ausbildung zur Vermessungstechnikerin in Düsseldorf und studiert Vermessung in Bochum.

▣ **Pauline, wie bist Du zu Deinem Ehrenamt gekommen?**

**Pauline Heyer** ■ Ich bin bei Kolping eingetreten, als ich 18 Jahre alt war. Meine Eltern und ich haben schon vorher an den Angeboten der Kolpingsfamilie teilgenommen, auch ohne Mitglied zu sein. Wir wurden immer sehr herzlich empfangen. Und deshalb haben sich meine Eltern wohl dazu entschieden einzutreten. Ich bin dann ein paar Jahre später gefolgt.

▣ **Was ist Deine Motivation, Dich in der Kinder- und Jugendarbeit zu engagieren?**

**Pauline Heyer** ■ Mir gefällt die Gemeinschaft. Man hat immer jemanden, mit dem man reden kann. Ich habe selbst als Kind bei den Messdienern und Pfadfindern viele tolle Erlebnisse gehabt – das möchte ich auch den Kindern ermöglichen, die jetzt nachkommen. Ich möchte ihnen zeigen, dass Kirche nichts Langweiliges ist und dass es sehr schön sein kann, Glauben gemeinsam zu erleben.

▣ **Wie sieht die Kinder- und Jugendarbeit in Deiner Kolpingsfamilie aus?**

**Pauline Heyer** ■ Wir haben keine regelmäßigen Gruppenstunden, weil es in der Gemeinde noch andere Gruppen gibt, die Gruppenstunden anbieten. Außerdem haben die Kinder nachmittags schon viele Termine durch Schule und Hobbys. Wir laden deshalb vor allem zu Aktionen ein, wie zum Beispiel dem „Dreck-weg-Tag“.

▣ **Wie habt Ihr denn Kinder für das Müllsammeln begeistert?**

**Pauline Heyer** ■ Hinterher gab es Eis! (lacht) Im Ernst: Der „Dreck-weg-Tag“ wird jedes Jahr von der Stadt Düsseldorf organisiert. Wir haben im letzten Jahr die Kinder eingeladen, zwei Stunden lang rund um den Kirchturm Müll einzusammeln. Es kamen 15 Kinder. Wir haben gestaunt, was die Leute alles wegwerfen! Hinterher gingen wir mit den Kindern auf den Spielplatz und jeder bekam ein Eis spendiert. Es war ein toller Tag bei tollem Wetter!



### Was machen die Kinder am liebsten?

**Pauline Heyer** ■ Sie spielen vor allem gerne Spiele, die man nicht alleine spielen kann. Gruppenspiele – die ziehen immer! Da wären zum Beispiel „Das kotzende Känguru“ oder unser „Mister X“-Spiel durch die Düsseldorfer Innenstadt. Dabei bewegt man sich in kleineren Gruppen mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch die Stadt und sucht Mister X, der per SMS immer nur kleine Hinweise über seine Aufenthaltsorte bekannt gibt – ähnlich wie im Brettspiel „Scotland Yard“.

### Gibt es auch gemeinsame Aktionen mit den Erwachsenen?

**Pauline Heyer** ■ Ja, bei uns gibt es auch die Familientage. Wir waren zum Beispiel einmal zusammen im Düsseldorfer Aquazoo. Außerdem ist Geocaching bei Familien sehr beliebt.

### Die Schnitzeljagd des 21. Jahrhunderts?

**Pauline Heyer** ■ Ja, Geocaching sieht aus wie Spaziergehen, ist aber so eine Art Schatzsuche mit technischer Unterstützung durch GPS-Geräte. Es macht Kindern und Erwachsenen immer viel Spaß.

### Wie kommuniziert Ihr eigentlich miteinander? Seid Ihr alle bei Facebook?

**Pauline Heyer** ■ Die älteren schon. Unser Vorsitzender Armin Klöfer veröffentlicht alle Termine auf Facebook, so dass man nichts verpassen kann. Aber trotzdem bekommt jedes Kind einen Brief oder einen Flyer in den Briefkasten, wenn wir zu einer Aktion einladen. Das ist nicht viel Arbeit, denn unsere Gruppe ist ja überschaubar.

### Was sind für Dich gute Bedingungen in der Kolpingsfamilie? Welche Freiheiten brauchst Du?

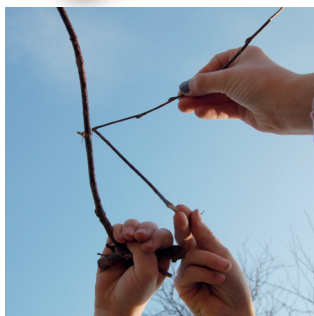
**Pauline Heyer** ■ Wichtig finde ich, dass ich bei der Kinder- und Jugendarbeit Unterstützung bekomme. Ich habe es in anderen Bereichen schon manches Mal erlebt, dass man einfach alleine gelassen wird, wenn man eine Aufgabe übernommen hat. Das ist bei Kolping überhaupt nicht gegeben! Alles, was wir für die Kinder und Jugendlichen planen, kann im Vorstand besprochen werden. Dadurch können alle ihre Erfahrungen und Ideen einbringen. Trotzdem möchte ich meine eigenen

Ideen auch umsetzen können und nicht gestoppt werden. Die Sätze „Das haben wir ja noch nie gemacht. Damit brauchen wir jetzt auch nicht anzufangen.“ sind Gift für alles Lebendige in Kirche und Gesellschaft. Außerdem ist mir wichtig, dass auch akzeptiert wird, wenn ich mal nein sagen muss.

### Ab wie vielen Kindern lohnt es sich, eine Kinder- und Jugendarbeit aufzubauen?

**Pauline Heyer** ■ Es reichen schon einige wenige motivierte Kinder. Wenn die Kinder Spaß an den Angeboten haben, können sie andere Kinder mitziehen. Denn man kann noch so viel Werbung machen - es bringt tausend Mal mehr, wenn die Mitglieder ihren Freunden begeistert von Kolping erzählen und sie einfach mal mitbringen.





# Familienarbeit

in der KF Spich

„ In der Tradition möchte ich leben!“



Udo Vogelfänger, Jahrgang 1961, ist jetzt im 3. Jahr Mitglied des Leitungsteams und vorher Kassierer der Kolpingsfamilie Spich. Sein Beruf: Diplom-Heilpädagoge. Er arbeitet als Heimleiter einer katholischen, stationären und ambulanten Jugendhilfeeinrichtung.

■ **Die Kolpingsfamilie Spich hat 188 Mitglieder, darunter viele Familien, Kinder und Jugendliche. Wie schafft Ihr das in Spich?**

**Udo Vogelfänger** ■ Was uns ausmacht, ist der tolle Zusammenhalt zwischen Jung und Alt. Hier ist für jeden was dabei und der Blick ist grundsätzlich auf „unsere Kinder“, unsere Zukunft gerichtet. Unsere älteren, erfahrenen Mitglieder sind grandiose Vorbilder – die ziehen viele jüngere Menschen an.

Darüber hinaus identifizieren sich viele Mitglieder über den traditionellen Kolping-Karneval. Wir veranstalten jedes Jahr eine Karnevalssitzung, die von sehr fleißigen Kolpingern gestaltet wird. Außerdem läuft immer eine große Kolping-Fußtruppe beim Spicher Rosenmontagszug mit. Das sind zwischen 80 und 100 Kolpingern aller Altersstufen.

■ **Was war 2013 Euer Motto?**

**Udo Vogelfänger** ■ Wir waren als Möhren, Paprika, Tomaten und Köche verkleidet. Auch hier ist wieder das Besondere: Alle Generationen feiern gemeinsam! Das beginnt schon bei den Kleinsten: Sobald sie laufen können, sind sie bei den Kolping-Minis in der Tanzgruppe. Die Jüngsten bleiben bei ihrem Auftritt noch gemütlich auf der Bühne stehen und freuen sich, wenn sie ihre Eltern und Verwandten im Publikum entdecken, aber die Älteren sind mit großem Ehrgeiz dabei.

■ **Was können Kinder außerdem bei Euch erleben?**

**Udo Vogelfänger** ■ Ein Kolping-Team von sechs Leuten organisiert einmal im Monat den Kindergottesdienst in unserer Gemeinde. Auch darüber kommen immer wieder neue Leute zu uns. Vor kurzem ist eine junge Mutter ins Vorbereitungsteam dazugekommen – vielleicht tritt sie ja bald bei uns ein. Außerdem organisieren wir jedes Jahr eine Nikolausfeier. Relativ neu ist un-



sere Kooperation mit der KJG Troisdorf: Wir bieten zusammen einmal im Monat eine Aktion für Kinder und Jugendliche an – das kann ein Kinobesuch sein oder ein Spiele- oder Bastelnachmittag. Wir bereiten diese Nachmittage im Wechsel vor.

### Und was bietet Ihr den Familien an?

**Udo Vogelfänger** ■ Zum Beispiel unser Familienwochenende! Das ist eine ganz starke Sache! Früher fuhr man nach Elkerkinghausen, jetzt fahren wir in das „Haus Marienhof“ nach Königswinter. Die Häuser sind mit uns immer ausgebucht. Von Jung bis Alt sind alle dabei! Sehr gut gefallen hat den Familien auch ein Zeltwochenende an der Agger, das wir organisiert haben. Wir haben sogar am Sonntagmorgen einen Feldgottesdienst gefeiert. Bei all unseren Familienangeboten ist es uns wichtig, dass wir in die Natur gehen, in den Wald oder auch in die Wahner Heide. Dort haben wir unter sachkundiger Führung seltene Pflanzen entdeckt. Die Familien nehmen diese Angebote sehr gerne wahr.

### Wie zeitintensiv ist Dein Ehrenamt?

**Udo Vogelfänger** ■ Das lässt sich ganz schwer berechnen. Es kommt auch auf die Jahreszeit

an. Ich vermute, zwischen sechs bis acht Stunden im Monat.

### Was ist Deine Motivation, so viel Zeit und Energie in Dein Ehrenamt zu stecken?

**Udo Vogelfänger** ■ Ich bin absolut katholisch sozialisiert - darauf hat meine Mutter sehr geachtet. Mit 15 Jahren kam ich zu den Salesianern ins Internat. Dort habe ich viel über Don Bosco erfahren, der mich sehr fasziniert hat – genau wie Adolph Kolping. Diese beiden Vorbilder sind mir sehr wichtig. In der Tradition möchte ich leben.

### Und diese Tradition ist in Spich lebendig?

**Udo Vogelfänger** ■ Ja! In der Kolpingsfamilie finde ich das Familiensymbol wieder – wir sind eben mehr als ein Freizeitverein. Die familiäre, herzliche Art, wie Jung und Alt in der Kolpingsfamilie Spich miteinander umgehen, hat mich sehr angezogen. Außerdem darf man nicht vergessen: Es waren unsere Mütter und Väter, die uns den Kolpinggedanken eingepflegt haben. Die haben einfach einen super Job gemacht!





## Ehrenamt für Eine Welt:

„Menschen  
kennen, nicht  
nur Fakten!“



Die Partnerschaft zwischen der Kolpingsfamilie Burscheid und dem Kolpingwerk Tansania besteht seit dem Jahr 2000. Maria Bernhardt,

Jahrgang 1959, ist im Vorstand ihrer Kolpingsfamilie zuständig für Entwicklungszusammenarbeit und Eine Welt. Sie arbeitet als Technikerin in der Automobilbranche. Das Foto zeigt Maria und Helmut Bernhardt mit ihrer Kolpingfreundin Alfredina Muzanila beim Abschiedsabend in Bukoba im August 2012.

■ **Maria, wie kam Deine Kolpingsfamilie darauf, sich für Tansania einzusetzen?**

**Maria Bernhardt** ■ Da spielten mehrere Faktoren eine Rolle. Es begann damit, dass bei uns zwei Altkleidercontainer aufgestellt wurden und wir uns überlegten, wie wir die Einnahmen sinnvoll verwenden können. Außerdem gab es im evangelischen Kirchenkreis bereits Kontakte nach Tansania. Wir hörten, dass Tansania ein politisch ruhiges Land ist, das man gefahrlos besuchen kann. Dann haben wir Kontakt zum Internationalen Kolpingwerk aufgenommen und uns erkundigt, welche Projekte es da bereits gibt. Die haben uns überzeugt!

■ **Zum Beispiel?**

**Maria Bernhardt** ■ In einem der ersten Kolpingprojekte, die wir mitgetragen haben, wurden Solarlampen in der Diözese Bukoba angeschafft. Auf dem Land gibt es dort keine Stromversorgung. Die üblichen Lichtquellen sind dort nachts

Kerosinlampen, die sehr ungesunde Abgase abgeben. Die Solarlampen sind eine deutliche Verbesserung. Das IKW hat vor Ort einen kleinen Betrieb aufgezogen, in dem die Familien die Solarlampen und Ersatzteile für einen kleinen Betrag kaufen können.

■ **Aber heute spendet Deine Kolpingsfamilie nicht mehr für konkrete Projekte?**

**Maria Bernhardt** ■ Nein. Nach ein paar Jahren kamen wir zu der Einsicht, dass wir dem Kolpingwerk Tansania nicht vorschreiben wollen, was mit unserem Geld gemacht wird. Vor Ort soll entschieden werden, für welche landwirtschaftlichen Projekte die Gelder verwendet werden.

■ **Warum nicht?**

**Maria Bernhardt** ■ Zum einen können wir uns beim Internationalen Kolpingwerk darauf verlassen, dass mit unseren Geldern sehr gewissenhaft umgegangen wird. Wir sind jedes Mal stolz, wenn die





Prüfung des DZI\* immer wieder ergibt, dass beim Kolpingwerk weniger als 10 Prozent der Spendengelder für die Verwaltung verwendet werden.

Auf der anderen Seite wissen wir, dass in Tansania die meisten Menschen von der Landwirtschaft leben. Das IKW beschäftigt vor Ort landwirtschaftliche Berater, die den Kolpingsfamilien zeigen, wie sie durch Kompostierung, Düngung und die richtige Wahl der Gemüsesorten ihre Erträge steigern können. Sie beraten die Kolpingsfamilien auch in der Kleintierhaltung und vermitteln Kontakte untereinander. Wenn eine Familie innerhalb einer Kolpingsfamilie ein Paar Ziegen bekommt, erhält die nächste Familie die ersten Zicklein, die zur Welt kommen und das geht dann immer so weiter.

**☐ Du bist mit deinem Mann schon zweimal in Tansania gewesen. Was hat Dich in Bukoba besonders beeindruckt?**

**Maria Bernhardt** ■ Es war natürlich sehr aufregend und neu, die Lebensumstände der Menschen dort zu sehen. Fasziniert hat mich der Wille der Menschen, Dinge anzupacken und zu verändern. Beeindruckt hat uns der Stolz der Menschen, wenn sie uns gezeigt haben, was sie schon erreicht haben. Wir konnten sehen, dass sich die Arbeit des Kolpingwerks

über den Verband hinaus ausgebreitet hat. 2012 besuchten wir ein Projekt unserer Burscheider Kirchengemeinde für Familien, die von AIDS betroffen sind. Dort wurden Kolping-Strategien zur Ziegenhaltung und Kompostierung übernommen – mit deutlichem Erfolg. Diese Familien sind selbstständiger und selbstbewusster geworden.

**☐ Wie wichtig ist Dir der persönliche Kontakt nach Tansania?**

**Maria Bernhardt** ■ Unsere Partnerschaft mit Tansania lebt vom persönlichen Kontakt. Nicht nur zum Weltjugendtag hatten wir 16 Gäste aus Tansania bei uns in Burscheid. Im Laufe der Zeit waren wir „Burscheider“ fünf Mal in Bukoba, die „Bukubaner“ vier Mal in Burscheid. Das macht die Sache sehr lebendig, wenn man die Menschen kennt und nicht nur die Fakten.

**☐ Wie sammelt Ihr Gelder für Tansania?**

**Maria Bernhardt** ■ Das Gros der Gelder erhalten wir über Altkleidercontainer und Veranstaltungen. Im Frühjahr laden wir zum Suppenessen ein, im Herbst zum Apfel-Brunch, bei dem wir viele verschiedene Gerichte mit Äpfeln anbieten. Dann gibt es noch das Café Kolping. Bei allen Veranstaltungen werden Gepa-Waren zum Kauf angeboten.

**Wie viel Zeit verwendest Du auf Dein Ehrenamt und was ist Deine Motivation für Dein intensives Engagement?**

**Maria Bernhardt** ■ Also – Ehrenamt macht Spaß, da rechne ich keine Zeit auf. Zu sehen, wie sich Dinge entwickeln, die ich mit angestoßen habe und die ich vorantreibe, ist Motivation weiter zu machen. Die Kontakte zu Bukoba und den Freunden dort haben dazu geführt, dass ich vieles aus einem anderen Blickwinkel sehe, nicht nur typisch deutsch.

**☐ Zum Beispiel?**

**Maria Bernhardt** ■ Wenn ich an die Menschen in Bukoba denke, wird mir klar, wie wichtig und zentral dort Gesundheit ist. Es gibt keine soziale Absicherung, nicht jeder kann sich einen Arzt leisten. Andererseits sind die Menschen dort viel stärker aufgehoben in ihren Familien. Sie haben ein sehr starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, auch über den Familienkreis hinaus. Daraus schöpfen sie Kraft und eine enorme Lebensfreude, die bei uns nur wenige Menschen haben. Wir messen unser Glück viel zu sehr an materiellen Dingen, an Sicherheit und Wohlstand.

\*Deutsches Zentralinstitut für Soziale Fragen



## Ehrenamt in der Bildungsarbeit

„ Adolph Kolping ist brandaktuell!



Peter Henze, Jahrgang 1958, ist Vorsitzender der Kolpingsfamilie „Köln - Rund um Immendorf“.

Er koordiniert mit anderen die Zusammenarbeit zwischen dem „Mülheimer und Poller Jugendbüro für Arbeit und Beruf“ und den Kölner Kolpingsfamilien und gestaltet das Bildungsprogramm für den Bezirksverband Köln.

■ **Was genau ist die Aufgabe des Mülheimer Jugendbüros?**

**Peter Henze** ■ Das Jugendbüro unterstützt Jugendliche, ihren Weg in Ausbildung und Beruf zu finden. Es gibt zwei Stränge: Einerseits schickt das Jobcenter Jugendliche zu uns, die einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz finden wollen. Das Jugendbüro hilft ihnen, Lehrstellen, Jobs oder Praktika zu finden, unterstützt sie bei Bewerbungen, bereitet sie auf Vorstellungsgespräche vor. Andererseits gibt es auch einen freien Zugang zum Jugendbüro. Es kann sich jeder Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren an uns wenden, der Startschwierigkeiten bei der Berufsfindung oder sonstigen Beratungsbedarf hat.

■ **Also geht es vor allem darum, die Jugendlichen erfolgreich in Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse zu vermitteln?**

**Peter Henze** ■ Das ist natürlich das große Ziel, aber die Beratung

geht oft über die reine Berufsfindung hinaus. Manche Jugendliche haben Krach zuhause, Drogenprobleme oder Schulden.

■ **Und wie hilft das Jugendbüro in solchen Fällen?**

**Peter Henze** ■ Das ist ganz individuell. Bei Schuldenproblemen begleiten die Mitarbeiter die Jugendlichen zu einem Schuldenberater und helfen ihnen, das Problem in den Griff zu bekommen. Bei Problemen mit dem Elternhaus versuchen sie, die Eltern und den Jugendlichen wieder an einen Tisch zu bekommen. Bei Suchtproblemen muss ein Arzt aufgesucht werden.

■ **Wie sieht so ein Beratungsprozess aus?**

**Peter Henze** ■ Zunächst einmal klären die Mitarbeiter mit den Jugendlichen ihre Situation. Manchmal reicht schon ein einziger Besuch, bei dem die Mitarbeiter über die Bewerbungen schauen und zeigen, wie man sie verbessern kann. Aber oft begleiten sie die Jugend-



lichen auch über längere Zeiträume. Manchmal kommen Jugendliche ins Jugendbüro, die völlig die Orientierung verloren haben und ratlos sind, in welche Richtung es gehen soll. Da ist es sinnvoll, erst mal die private Situation zu klären – individuell und ohne Zeitdruck. Das ist dem Jugendbüro sehr wichtig. Außerdem können sich die Jugendlichen darauf verlassen, dass der Datenschutz sehr ernst genommen wird. Nichts dringt nach außen. Die Sozialpädagogen, die im Jugendbüro arbeiten, können das allerdings viel besser erklären als ich.

### Wie finanziert sich das Jugendbüro?

**Peter Henze** ■ Für die Beratung der Jugendlichen, die vom Jobcenter zum Jugendbüro geschickt werden, gibt es Geld von der Behörde. Aber die Arbeit mit den Jugendlichen, die über den freien Zugang zu uns kommen, finanzieren wir über die Spenden von Kolpingsfamilien, Pfarrgemeinden, Privatpersonen und anderen. Der freie Zugang ist für uns als Ehrenamtler ein wichtiger Ansporn. Wir wollen dafür sorgen, dass junge Leute unkompliziert eine Möglichkeit der Beratung finden. Adolph Kolping – da sind wir uns sicher – würde heute auch ein Jugendbüro oder zumindest etwas Ähnliches ins Leben rufen. Als das Jugendbüro im Jahr 2000 seine Arbeit aufgenommen hat, haben

die Optimisten unter uns gedacht, dass wir das drei Jahre finanzieren können. Nun sind wir schon im 13. Jahr, und seit einiger Zeit hat das Jugendbüro einen zweiten Standort in Köln. Ohne die Solidarität der Kölner Kolpingsfamilien und der vielen Unterstützer außerhalb des Verbandes hätten wir das nie geschafft.

### Außer Deiner Arbeit für das Jugendbüro gestaltet Du das Programmheft des Kolping-Bildungswerks Köln, in dem das Bildungsangebot der Kölner Kolpingsfamilien veröffentlicht wird.

**Peter Henze** ■ Ja. Ein ausgezeichnetes Heft! Sehr lesenswert, weil die Kolpingsfamilien in unserer Stadt immer wieder ein vielseitiges Bildungsangebot machen.

### Was sind denn die „Renner“ unter den Bildungsangeboten?

**Peter Henze** ■ Wir haben wirklich ein reiches und qualitativ hochwertiges Angebot an Bildungsveranstaltungen. Mein Eindruck ist, dass die Veranstaltungen zu lebenspraktischen Fragen besonders gut angenommen werden, zum Beispiel Informationsabende zum Erbrecht, zur Patientenverfügung, zum Burnout. Außerdem gibt es Bildungsabende zu religiösen Themen, zur

Heiligsprechung Adolph Kolpings, aber auch Präventionskurse, die wir zum Beispiel in unserer Kolpingsfamilie in Kooperation mit dem Familienzentrum anbieten.

### Peter, Du bist berufstätig, Familienvater, Vorsitzender Deiner Kolpingsfamilie und engagierst Dich für das Jugendbüro und die Bildungsarbeit. Warum?

**Peter Henze** ■ Ich bin Überzeugungstäter. Ich habe das Bestreben, meine Welt mitzugestalten und ich finde, was Adolph Kolping zu seiner Zeit angepackt hat, ist brandaktuell. Man muss ihn nur für unsere Zeit übersetzen. Damals war es die Not der Gesellen – aber heute gibt es auch genug Menschen, die Orientierung und ein Zuhause suchen.

Mich hat es sehr berührt, als ich gehört habe, wie ältere Menschen vom Kolpingwerk schwärmen, weil es sie auf ihrem Lebensweg begleitet hat. Manche kamen nach dem Zweiten Weltkrieg nach Köln, fanden Unterkunft in Kolpinghäusern, konnten sich weiterbilden und fanden über Kolping Arbeit und Heimat. Da wurde Menschen existenziell geholfen! Wenn wir daran anknüpfen und Antworten auf die Fragen von heute geben können – dann können wir auch heute Menschen begeistern! Vielleicht ist die formelle Mitgliedschaft dabei auch zweitrangig.



## Ehrenamt als Pastorale Begleitperson

„ Da hat wohl der Heilige Geist gewirkt!“



**Olaf Pettau, Jahrgang 1964, ist als Pastorale Begleitperson Vorstandsmitglied der KF Velbert. Er ist verheiratet und Familienvater von drei Töchtern. Sein Beruf: Disponent in einem Autohaus.**

▣ **Olaf, seit wann bist Du pastorale Begleitperson?**

**Olaf Pettau** ■ Ich habe im September 2012 auf der Familienwallfahrt in Neviges die kirchliche Beauftragung bekommen.

▣ **Also noch ganz frisch dabei?**

**Olaf Pettau** ■ Ja. Dazu gibt es auch eine kleine Geschichte. Ich hatte mich über ein Jahrzehnt völlig aus der Gemeinde und somit auch aus der Kirche zurückgezogen. Ich hatte mich über einen Vorgang in der Gemeinde so sehr geärgert, ich wollte damit eigentlich nichts mehr zu tun haben. Dann bin ich erst über die Kommunionkatechese meiner Tochter wieder hineingerutscht. Es gab einen Engpass: Über 40 Kinder waren noch nicht untergebracht. Da habe ich mich bereit erklärt, eine Gruppe zu übernehmen. Mittlerweile bereite ich als Katechet im dritten Jahr Kinder auf ihre Erstkommunion vor.

▣ **Und wie kamst Du von der Katechese zur Pastoralen Begleitperson?**

**Olaf Pettau** ■ Da hat wohl der Heilige Geist gewirkt! Die Situation mit den 40 Kindern war für mich ein Zeichen, dass ich gebraucht werde. Das ist mein Credo! Die Arbeit mit meiner Kommuniongruppe hat mir sehr viel gegeben. Dann kam das Angebot, Pastorale Begleitperson zu werden. Wir haben in Velbert mit Peter Jansen einen sehr engagierten Bezirkspräses, der mich fördert und dieses Anliegen vollkommen unterstützt. Im Juni 2011 habe ich mit der Ausbildung begonnen, die vom Kolping Landesverband NRW ausgeschrieben wurde. Meine Kolpingsfamilie hat mich im März 2012 als Pastoralen Begleiter gewählt. Schon während der Ausbildung durfte ich auch an den Fortbildungsveranstaltungen für Pastorale Begleiter mit unserem Diözesanpräses Winfried Motter teilnehmen.

▣ **Wie umfangreich ist Dein Ehrenamt?**

**Olaf Pettau** ■ Ich bemühe mich, alle Gruppierungen in unserer Kolpingsfamilie zu besuchen, die nicht



unbedingt an den regulären Veranstaltungen teilnehmen – zum Beispiel unsere Wandergruppe oder die „Alten Freunde“. Auf einem Familienwochenende an St. Martin habe ich eine Andacht für die Teilnehmer gehalten. Mit den Senioren habe ich einen Kreuzweg gebetet, mit der Kolpingjugend den Sonntag gefeiert. In der „Nacht der aufgeschlossenen Kirchen“ haben Peter Jansen und ich in der Nikolauskapelle ein Programm mit Vesper, Kirchenführung, Abendgebet, Meditations-texten und Geschichten gestaltet. In diesem Jahr führen wir in allen Kolping-Kindertagesstätten das Schreidiplom des DV Köln für die Kinder im letzten Kindergartenjahr durch. Dafür habe ich mich eingesetzt, denn ich finde es sehr wichtig, unsere Kinder zu stärken und die Eltern zu befähigen, ihre Kinder hierbei zu unterstützen. Auch eine Schulung im Rahmen der Präventionsordnung unseres Erzbistums habe ich Ende Februar in Zusammenarbeit mit dem DV Köln in meiner Pfarrgemeinde anbieten können.

### **Was ist Dein Anliegen bei Deinem Ehrenamt?**

**Olaf Pettau** ■ Ich möchte den Menschen von Gott, von Jesus und unserem Glauben erzählen! In der Kommunionkatechese habe ich das Gefühl, dass die Menschen jedes Jahr einen Schritt weiter weg sind vom Glauben und der Kirche.

### **Willst Du auch seelsorgerisch für die Menschen da sein?**

**Olaf Pettau** ■ Pastoral ist für mich auch Seelsorge. Ich will helfen, wo Bedarf ist. Ich habe festgestellt, dass Menschen plötzlich mit ganz anderen Themen auf mich zukommen, zum Beispiel mit Trauer und Verlust. In unserer Generation müssen wir uns verstärkt mit dem Tod der Eltern und Verwandten auseinandersetzen. Darauf bin ich angesprochen worden und dazu wird es sicher ein inhaltliches Angebot geben.

### **Wie nehmen die Menschen Dich in Deiner Funktion wahr?**

**Olaf Pettau** ■ Ich glaube, die Hemmschwelle ist für sie geringer, weil ich kein Theologe bin, sondern einer aus ihren Reihen. Viele freuen sich darüber, dass bei Kolping die Laien so viele Möglichkeiten haben. Oft staunen die Menschen und sagen: „Was? So etwas gibt es auch bei Kolping?“ Ich sage dann: „Ja, bei Kolping gibt es das! Uns ist es wichtig, dass es auch spirituelle Angebote gibt.“

### **Andere Leute fühlen sich mit einer Familie mit drei Kindern bereits vollkommen ausgelastet. Wie schaffst Du es, Beruf, Familie und Ehrenamt gerecht zu werden?**

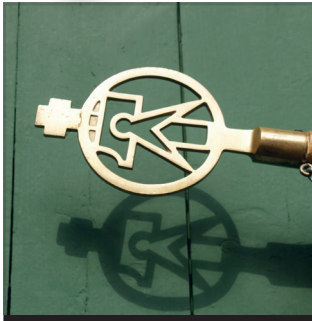
**Olaf Pettau** ■ Das geht nur, weil meine Familie es mitträgt. Viele Veranstaltungen sind auch eine Bereicherung für die Familie. Aber mittlerweile kommen auch Anfragen, ob ich mich auch zum Beispiel beim Eucharistischen Kongress und bei den Geistlichen Gesprächen einbringen kann. Da muss ich aufpassen, dass es nicht zu viel wird. Außerdem will ich ganz nah bei den Menschen sein, hier vor Ort. Zum Beispiel hat mich unser Pfarrer gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, für die Kommunionkatechese ein eigenes Kolping-Modul anzubieten. Da habe ich auch schon eine Idee. Ich glaube, daraus kann viel Gutes wachsen!

### **Also ist die Zusammenarbeit zwischen Kolping und Pfarrgemeinde bei Euch eng?**

**Olaf Pettau** ■ Ja, das ist mir auch sehr wichtig. Wir sind ein katholischer Verband, in der katholischen Kirche zuhause. Das heißt für mich: Die Kolpingsfamilie ist ein Teil der Pfarrgemeinde, keine Gruppe, die sich abgrenzt. Wir sind offen für alle! Wir wollen Gemeinde und Kirche mitgestalten.

### **Gibt es etwas, was Du Dir für die Stellung der Katholischen Laien wünschst?**

**Olaf Pettau** ■ Ja. Ich finde, es wird langsam Zeit für das Diakonat der Frau!



## Ehrenamt in der Handwerker- selbstverwaltung:

**Berufsbilder  
„ prägen -  
Arbeitswelt  
gestalten!“**



Dirk Schäfermeyer, Jahrgang 1967, Diplom-Ingenieur (FH) Augenoptik, ist Betriebsleiter bei Optik Schwalen in Essen. Als Mitglied der Vollversammlung der Handwerkskammer Düsseldorf vertritt er seit 2001 die Gesellenseite und gehört seit 2006 dem Vorstand der Kammer an, ebenfalls für die Arbeitnehmerseite. Außerdem ist er Mitglied im Fachausschuss II „Arbeit und Soziales“ des Kolpingwerks DV Köln, Mitglied der Kolping-Vertrauensleute-Konferenz und Vorstandsmitglied des ACA NRW.

**■ Du gehörst als Arbeitnehmer seit 2001 der Handwerkskammer Düsseldorf an. Was macht Dein Ehrenamt aus?**

**Dirk Schäfermeyer** ■ Es ist nicht übertrieben: Wir Kolpinger stellen dort die Weichen für die Arbeitswelt der Zukunft! Wenn ich als Arbeitnehmer im Handwerk meine Arbeitswelt mitgestalten will, geht es nur über die Handwerkskammer! Das unterscheidet uns von der Industrie- und Handelskammer: das ist ein reiner Arbeitgeberclub. Wir haben von Kolping viele kompetente Leute, die sich für die Interessen der Arbeitnehmer im Handwerk starkmachen – zum Beispiel Bernd Münzenhofer im Gellenausschuss und der Kreishandwerkerschaft. Er versteht es, junge Leute in der Kreishandwerkerschaft einzubinden und zu begeistern.

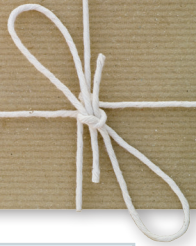
**■ Über welche Themen stimmst Du in der Vollversammlung ab?**

**Dirk Schäfermeyer** ■ Oft geht es um die Weiterentwicklung der Ausbildungs- und Weiterbildungsord-

nung. Viele Berufsbilder ändern sich rasant. Wenn zum Beispiel ein neues Heizsystem Standard wird, tritt der Fachverband der Schornsteinfeger an die Kammer heran und sagt: Wir müssen die Prüfungsordnung für Schornsteinfeger anpassen. Die Kammer leistet die Vorarbeit und wir entscheiden in der Vollversammlung, ob die Änderung in die Prüfungsordnung einfließt.

**■ Sich auf kompetente Handwerker verlassen zu können – das ist eigentlich klassischer Verbraucherschutz.**

**Dirk Schäfermeyer** ■ Ganz genau. Den Verbrauchern kommt es zugute, dass durch unsere Arbeit ein hohes Niveau im Handwerk gesichert wird. Sie wissen: Wenn mein Handwerker ein Innungs-Siegel hat, ist er fachlich wirklich top. Wir nehmen es auch mit den Titeln sehr genau. In meiner Branche – der Augenoptik – gibt es zum Beispiel eine Weiterbildung zum „Optometrist HWK“. Die Kompetenz eines Optometristen geht über die eines Optikers hinaus: Er führt Untersuchungen durch, die



sonst die Augenärzte machen. Die Kammer entscheidet über die Inhalte der Weiterbildung. Wir alle sind am guten Ruf unserer Berufe interessiert und entscheiden sehr gewissenhaft.

### **Das klingt sehr arbeitsintensiv! Wie viel Zeit steckt Du in Dein Ehrenamt?**

**Dirk Schäfermeyer** ■ Es sind bestimmt fünf bis zehn Stunden pro Woche – manchmal auch mehr. Aber mich reizt in meinem Ehrenamt, über den Tellerrand hinaus zu blicken, sich ganz neue Arbeitsfelder zu erschließen. Außerdem können wir hier unsere Arbeitswelt direkt mitgestalten! Wir nehmen Einfluss! Unsere Arbeit ist nicht so offensichtlich wie ein Mandat im Bundestag, aber trotzdem können wir hier mit unseren Kolpingidealen direkt in die Gesellschaft hineinwirken.

### **Dann war das Jahresthema 2012 des Diözesanverbands Köln „Dem Egoismus zum Trotz – Solidarität gestaltet Zukunft“ ja sicher sehr willkommen.**

**Dirk Schäfermeyer** ■ Ja, absolut. Genau das wünsche ich mir auch von meinem Verband: Dass wir auch in Zukunft in der sozialpolitischen Diskussion bleiben, uns mit Politikern austauschen, unsere Standpunkte immer wieder neu ausloten.

### **Gibt es genügend Kolpinger, die sich für die Handwerkskammer engagieren wollen?**

**Dirk Schäfermeyer** ■ Wir sind immer daran interessiert, qualifizierte Handwerker zu finden, die sich auf einen Listenplatz für die Vollversammlung setzen lassen. Früher habe ich gedacht: Jeder Auszubildende, jeder Geselle müsste doch daran interessiert sein, direkten Einfluss auf die Zukunft seines Berufes und der „Wirtschaftsmacht Handwerk“ zu nehmen. Mittlerweile weiß ich aber, dass jeder erst einmal in seinem Beruf ankommen muss. Man muss seinen Platz in der Arbeitswelt finden, man braucht Berufs- und Lebenserfahrung, bis man den Kopf frei hat, um sich in dieser Form zu engagieren. Aber wenn man einmal dabei ist, sieht man: Wir Kolpinger haben hier eine große Mitgestaltungschance!

### **Wie ist das Verhältnis zur Gewerkschaft?**

**Dirk Schäfermeyer** ■ In meinen Augen: sehr gut. Ich finde, die Suche nach Ergebnissen sollte im Schulterschluss mit den Gewerkschaften geschehen. Mir gefällt die Initiative von Klaus Reuter vom DGB gut: Er lädt alle Arbeitnehmervertreter – ob vom DGB oder von Kolping – zwei Mal im Jahr zu einem informellen Treffen ein. Ich finde, das ist der richtige Schritt.

### **Was würdest Du in der Handwerkskammer anders gestalten?**

**Dirk Schäfermeyer** ■ Wir reden in der Handwerkskammer immer von der Drittelparität. Das heißt: Beschlüsse werden zu zwei Dritteln von den Arbeitgebern gefasst, zu einem Drittel von Gewerkschaftern und Kolpingern. Das sollte es meiner Meinung nach nicht geben. Ich wünsche mir eine echte Parität, bei der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichem Anteil Beschlüsse fassen.

#### **WISSENSWERT:**

Alle wichtigen Entscheidungen in der Düsseldorfer Handwerkskammer müssen durch die Vollversammlung verabschiedet werden. Sie hat 90 Mitglieder; davon sind 60 Vertreter der Arbeitgeber und 30 Vertreter der Arbeitnehmer. Von diesen 30 Arbeitnehmern sind 15 Gewerkschafter, die anderen 15 gehören zu Kolping. - Auch wenn es einem wenig vorkommen mag: Alle Entscheidungen werden im Konsens getroffen. Das heißt: Ohne die Zustimmung der Kolpinger geht nichts. Der Gesellenausschuss ist Ansprechpartner für alle Ausbildungsfragen. Er fördert und überwacht die Ausbildung, kümmert sich auch um die charakterliche Entwicklung der Auszubildenden und unterstützt Maßnahmen zum handwerklichen Können der Gesellen. Auch hier wird alle fünf Jahre gewählt.



Ehrenamt

# Kassiererin:

„ Wir sind kein Sparverein – wir wollen etwas bewirken!



Elisabeth Thiele, Jahrgang 1957, ist seit 1978 Kolpingmitglied. Beruf: Bankkauffrau. Seit 2007 ist sie Kassiererin in der Kolpingsfamilie Düsseldorf-Benrath.

## ■ Ist es aufwändig, die Kasse einer Kolpingsfamilie zu führen?

Es ist sicherlich viel Arbeit damit verbunden, der Zeitumfang ist schwer zu schätzen. Die Beiträge unserer Mitglieder und Spenden durchzubuchen – das geht schnell. Zeitintensiv ist die Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen wie dem Adventsbasar. Da fallen viele Belege an, das Wechselgeld für die Kasse wird von mir vorbereitet, nach der Veranstaltung gezählt und eingezahlt sowie an das jeweilige Projekt weitergeleitet. Auch unsere Karnevalssitzungen kosten viel Zeit: Dann sitze ich meist selber an der Kasse und erstelle danach die Ein- und Ausgänge in Tabellen. Bei dieser Veranstaltung mache ich zusätzlich die Anmeldung bei der GEMA. Außerdem sind wir eine der wenigen Kolpingsfamilien, die als gemeinnützig anerkannt sind. Deshalb können wir auch Spendenquittungen ausstellen. Alle drei Jahre müssen wir beim

Finanzamt erneut den Nachweis für die Gemeinnützigkeit erbringen. Das bedeutet für mich, dass ich die entsprechenden Zahlen zusammenstelle und den Antrag beim Finanzamt einreiche.

## ■ Was fasziniert Dich am Kolpingwerk?

Dass es weltbewegend ist! Man kennt das Kolpingwerk an den entlegensten Ecken der Welt – das ist großartig. Wir interessieren uns sehr für die Arbeit des Internationalen Kolpingwerks und suchen uns jedes Mal ein neues Projekt aus, das wir mit unserem Erlös aus dem Adventsbasar unterstützen. In einem Jahr war das ein Projekt, bei dem Existenzgründer in Uganda einen Mikrokredit bekamen, in einem anderen Jahr haben wir für ein Projekt eine Kuh finanziert. Wir beschließen die Projekte jedes Mal individuell. Andererseits spenden wir auch viel für das Projekt Blumenberg.





### **Was ist das Projekt Blumenberg?**

Das ist ein Projekt der Kolpingjugend im Kölner Stadtteil Blumenberg, einem sozialen Brennpunkt. Dort können Kinder und Jugendliche sich treffen, da wird gespielt, gekocht – sogar einen Zirkus gibt es dort. Am besten schaut man sich das selbst einmal über die

Kolping-Website an! Wir waren einmal bei den Ferienmaßnahmen vor Ort – es war alles sehr fröhlich und harmonisch und hatte eine besondere Herzlichkeit. Wir waren begeistert! All das wäre ohne Spenden nicht möglich, denn das Projekt Blumenberg trägt sich weitgehend über Spenden. Wir sind ja kein Sparverein, sondern wir wollen etwas bewirken.

### **Ist das Deine Motivation für Dein Ehrenamt?**

Ja, denn speziell das Projekt Blumenberg liegt uns allen am Herzen. Wir sind sehr daran interessiert, dass es dort weiter geht. Und wie soll das gehen, wenn sich niemand um die Kasse kümmern würde? Ich sehe ja, wie sinnvoll das Engagement meiner Kolpingsfamilie ist. Und da ich auch beruflich mit Zahlen und Bilanzen zu tun habe, geht mir die Arbeit gut von der Hand.

Projekt  
Blumenberg

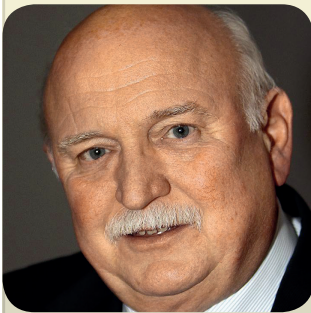




# Ehrenamt

## in Verband und Gesellschaft

**Beharrlichkeit  
„ führt  
zum Erfolg!“**



Reinhard Ockel, Jahrgang 1949, Kolpingsfamilie Düsseldorf-Benrath, gehört seit 2008 dem Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland an. Hier ist er für die Leitung der Kommission Handwerk zuständig. Gleichzeitig ist er Mitglied im Diözesanvorstand des Kolpingwerkes Diözesanverband Köln. Seit 30 Jahren leistet er politische Arbeit in verschiedenen Gremien des Monheimer Stadtrates und ist seit 15 Jahren Mitglied des Mettmanner Kreistages.

■ **„Willst du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt dir geben!“ – so heißt es bei Wilhelm Busch. Du bist trotzdem seit 1977 für das Kolpingwerk aktiv. Warum?**

Ich bin da hineingewachsen! Schon als Jugendlicher habe ich ehrenamtliche Tätigkeiten übernommen - in der katholischen Jugend, im Sportverein und dann auch im Vorstand meiner Kolpingsfamilie.

■ **Warum schlägt Dein Herz für Kolping?**

**Reinhard Ockel** ■ In der Kolpingsfamilie kann ich Gemeinschaft erleben mit Menschen, die für die christlichen Werte einstehen. Uns ist die Frage wichtig: Wo können wir vor Ort Hilfe leisten und uns einmischen? Durch ein Vorstandsamt übernehme ich Verantwortung für das lebendige Miteinander in meiner Kolpingsfamilie und für die Darstellung nach außen. Sicher: Gemeinschaft erlebe ich auch im Sportverein, aber diesen Dreiklang von Freizeit, Glaube und

sozialem Engagement – das finde ich nur bei uns im Kolpingwerk. Außerdem ist die Internationalität ein Riesenus plus unseres Verbandes.

■ **Wie umfangreich ist Dein Ehrenamt?**

Ich bin Mitglied des Diözesanvorstandes und des Präsidiums. 2008 wurde ich in den Bundesvorstand gewählt. Da kommt einiges an Zeitaufwand zusammen. Trotzdem: Es macht mir Freude, mit Menschen zusammenzukommen und verschiedene Standpunkte zu diskutieren. Es ist spannend, das Kolpingwerk mit all seinen Facetten und Möglichkeiten zu erleben und nach außen zu repräsentieren.

**Ist das nicht manchmal zäh? Dazu gehören lange Sitzungen, Regularien, Protokolle und Formalitäten...**

**Reinhard Ockel** ■ Sicher! Man muss schon bereit sein, den Sitzungs-marathon auszuhalten. Aber die beharrliche Arbeit führt auch



zu Erfolgen. Und die Themenfülle macht unsere Arbeit interessant.

### ▣ Zum Beispiel?

**Reinhard Ockel** ■ Die Stellungnahmen und Positionen des Verbandes zu gesellschaftspolitischen Themen: zur Rente, zur Krankenversicherung, zum Umgang mit gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. Die Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung – das ist auch das Verdienst der katholischen Verbände! Oder das Rentenmodell der katholischen Verbände – daran hat das Kolpingwerk maßgeblich mitgewirkt.

### ▣ Gibt es ein zentrales Thema, den roten Faden im Kolpingwerk?

**Reinhard Ockel** ■ Ja, Bildung ist unser zentrales Anliegen auf allen Ebenen – auch in den Kolpingsfamilien. Ich begreife unser Kolpingwerk als christliche Bildungsbewegung. Dieser Anspruch wird gelebt durch die vielen anspruchsvollen Angebote unserer Bildungswerke und der Kolpingsfamilien. Dazu hat das Kolpingwerk Deutschland 2011 ein Grundlagenpapier verabschiedet, in dem deutlich wird: Jeder soll seine Chance erhalten. Wir lassen niemanden zurück. Bildung ist für uns der Schlüssel für die Hilfe zur Selbsthilfe.

### ▣ Wie eng ist das Kolpingwerk mit der Politik verbunden?

**Reinhard Ockel** ■ Zunächst einmal: Parteizugehörigkeit spielt bei uns keine Rolle. Kolping hat gute Kontakte zur Politik und zu den Gewerkschaften. Viele Kolpinger haben politische Mandate. Zum Beispiel treten wir bei den Sozialwahlen auf gemeinsamen Listen mit dem DGB an. In den Handwerkskammern vertreten Kolpinger und Gewerkschafter zusammen die Interessen der Arbeitnehmer. Je breiter man verzahnt ist, desto besser!

### ▣ Aber kommen Kolping-Positionen auch im Bundestag an?

**Reinhard Ockel** ■ Ja, das Kolpingwerk hat einen direkten Draht nach Berlin. Einige Mitglieder des Deutschen Bundestages sind auch Mitglieder des Kolpingwerks. Unser Vorsitzender Thomas Dörflinger lädt sie regelmäßig zum Meinungsaustausch ein. Und wenn die Bundeskanzlerin sich zur Arbeitsmarktpolitik beraten lässt, wendet sie sich an Kolpingbruder Karl Schiewerling, den arbeitsmarktpolitischen Sprecher der CDU/CSU-Fraktion. Diese Menschen sind für die Kommunikation der Kolping-Themen sehr wichtig.

### ▣ Du bist seit über 30 Jahren politisch aktiv und hast ein Mandat in Rat- und Kreistag.

**Reinhard Ockel** ■ Ja. Hier ist für mich die Nahtstelle zwischen

Theorie und Wirklichkeit. In der Politik lernt man zu unterscheiden zwischen Wünschenswertem und Machbarem. Wir sind auf Mehrheiten angewiesen. Da muss man manchmal über längere Zeit dicke Bretter bohren, bevor Erfolge sichtbar werden.

### ▣ Ein einziges Ehrenamt reicht Dir also nicht?

**Reinhard Ockel** ■ Meine Erfahrung ist: Über die Arbeit im Kolpingwerk alleine kann man die Welt nicht verändern. Wir haben tausende Mitglieder, die auch politisch tätig sind und sich vor Ort einmischen. Wenn ich mich zum Beispiel als Kolpingsfamilie für die Schaffung von Kindergartenplätzen oder soziale Angebote einsetze, ist die Verbindung zur Politik wichtig.

### ▣ Wann hast Du eigentlich Freizeit?

**Reinhard Ockel** ■ Die Frage stelle ich mir nicht. Mein Engagement in meinen Ehrenämtern – denn auch meine politischen Mandate sind Ehrenämter – bereichert und erfüllt mein Leben. Ich sehe die vielen positiven Ergebnisse, zu denen ich beitragen konnte. Deshalb kann ich über das Zitat von Wilhelm Busch schmunzeln, aber ich teile seinen Fatalismus nicht. Ich kann auch mit einem Ehrenamt froh und glücklich leben – wahrscheinlich sogar deswegen.



Praxistipp von Katja Jousen:

## Den Einzelnen in den Blick nehmen



**Katja Jousen bringt mit ihrem Team von „Kolping zieht los“ frischen Wind in die Kolpingsfamilien im Diözesanverband Köln. Seit 2005 besucht sie Kolpingsfamilien, die sich neue Ideen für die Bildungsarbeit, Kommunikation und Mitgliederbindung wünschen. Nähere Informationen findet Ihr unter „Kolping zieht los“ auf [www.kolping-koeln.de](http://www.kolping-koeln.de)**

Kein Ehrenamt erfüllt ständig nur mit heller Begeisterung. Oft genug ist es ein zähes Ringen, Menschen für ein Ehrenamt in der Kolpingsfamilie zu gewinnen. Das Beraterteam um Katja Jousen von „Kolping zieht los“ kennt ein paar Tipps, wie man wieder frischen Wind, Freude und Elan in die Kolpingsfamilie bringt – und Ehrenamtler motiviert. Allerdings: ein Patentrezept gibt es nicht.

Manchmal ist die Enttäuschung bei den Vorsitzenden groß, wenn sie auf Versammlungen ihre Mitglieder fragen, welche Angebote sie sich wünschen – und wenig Resonanz bekommen. Katja Jousen schlägt vor: „Ich denke, es ist viel erfolgversprechender, konkret zwei, drei Mitglieder zu fragen, ob sie Lust haben, am Tag xy an der Programmgestaltung zu arbeiten. Und das auch zu begründen: Wir finden, Du hast immer so gute Ideen!“

Auch liegt es einigen Menschen nicht, auf Versammlungen ihre Meinung zu sagen. Im Einzelgespräch sind sie viel offener, haben viele Ideen und teilen sie gerne mit. Katja Jousen empfiehlt: „Nehmt den einzelnen Menschen in Eurer Kolpingsfamilie in den Blick! Man muss die Mitglieder in ihrer Lebenswirklichkeit treffen und ernst nehmen – das ist der Schlüssel zur Beteiligung. Dafür muss ich aber auch wissen, was bei meinen Mitgliedern zuhause los ist. Was bewegt die Menschen in meiner KF, in welcher Lebenswelt sind sie? Wenn ich das weiß, dann weiß ich auch, was ich ihnen anbieten muss. Mir ist auch wichtig, Mitgliederversammlungen nicht immer frontal zu gestalten. Man kann kleine Gesprächsgruppen bilden, man kann zum Erzählcafé einladen. Lasst uns mehr miteinander reden, weniger von oben informieren!“



# Kolping in 12 Sätzen

- *Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.*
- *Wir handeln im Auftrag Jesu Christi.*
- *Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.*
- *Wir sind in der Kirche zu Hause.*
- *Wir sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft.*
- *Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.*
- *Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.*
- *Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen.*
- *Wir vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.*
- *Wir verstehen uns als Anwalt für Familie.*
- *Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.*
- *Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch.*

### Gebet

Gott, wir denken heute an die Menschen, die sich durch ihr Ehrenamt einfach so eingebracht haben, die Hände gereicht, der anderen Bürde mitgetragen haben.

Herr, gib allen Helfenden Geduld, Güte und Humor, denn im Herzen ist viel Platz und es ist wie eine Wundertüte.

Herr, lass viele Menschen ihre Fähigkeiten einbringen, denn in der Gemeinde braucht es viele: laute, leise, spontane und nachdenkliche, tröstende und kämpfende. Alle Gaben sind wichtig.

Herr, du verlangst keine Perfektion von uns. Manches können wir getrost in deine Hände zurücklegen, weil es mehr als menschliches Tun und Können braucht.

Herr, rufe „Stopp“, wenn wir Vollgas geben, bis wir ausgebrannt sind. Nur wer mit seinen Kräften haushält, kann für sich und seine Mitmenschen Gutes tun.



# Gut zu wissen!

## **Aufwandsentschädigung**

Ehrenamtler unterliegen nicht dem Arbeitsvertragsrecht, sondern dem Auftragsrecht. Ihnen wird kein Arbeitslohn gezahlt, dafür gibt es in einigen Bereichen eine Aufwandsentschädigung. Diese wird sehr unterschiedlich gehandhabt. Ob Ihr eine Aufwandsentschädigung erhalten, könnt Ihr bei Eurer Kolpingsfamilie oder im Diözesanbüro erfragen. Aufwandsentschädigungen müssen teilweise versteuert werden, wenn sie eine gewisse Größenordnung überschreiten.

## **Datenschutz**

Die gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz sind im Ehrenamt unbedingt zu beachten. Dies gilt beispielsweise, wenn Werbefirmen oder Versicherungen beim Schriftführer die Mitgliederdaten erfragen wollen. Ebenso sind die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Personen bei der Veröffentlichung von Fotos zu beachten. Fotos von Kindern dürfen nur mit dem Einverständnis der Eltern veröffentlicht werden.

## **Ehrenamtskarte**

Das Land NRW hat zusammen mit Kommunen des Landes eine landesweit gültige Ehrenamtskarte eingeführt. Die Ehrenamtskarte kann erhalten, wer ein bürgerschaftliches oder ehrenamtliches Engagement von durchschnittlich wenigstens fünf Stunden pro Woche oder 250 Stunden im Jahr leistet - zum Beispiel in einem Verein, einer sozialen Einrichtung oder einer freien Vereinigung. Empfänger von pauschalen Aufwandsentschädigungen sind vom Erwerb ausgeschlossen. Die Karte ermöglicht den Inhabern Vergünstigungen in verschiedenen Bereichen. Die Ehrenamtskarte kann bei der zuständigen Stelle der Stadt beziehungsweise des Kreises beantragt werden. Nähere Informationen gibt es unter

[www.ehrensache.nrw.de](http://www.ehrensache.nrw.de)

## **Ehrenamtsnachweis des Kolpingwerkes Deutschland**

Der Ehrenamtsnachweis des Kolpingwerkes Deutschland kann für alle Ebenen erstellt werden. Mit dem Ehrenamtsnachweis wird ein

geleistetes Ehrenamt bescheinigt und beschrieben, es wird jedoch nicht bewertet. Vielerorts gilt die Kolpingsfamilie als Gütesiegel für solide, verlässliche Arbeit und Nachwuchsförderung. Dieses positive Image kann Ehrenamtler in ihrer beruflichen Laufbahn helfen.

## **Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis**

Erhält eine Kolpingsfamilie für eine Veranstaltung öffentliche Mittel, kann das zuständige Jugendamt verlangen, dass die Ehrenamtler ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen. Das Kolpingwerk Deutschland strebt hierzu eine einheitliche Regelung an. Sollten Jugendämter auf die Kolpingsfamilie zugehen und eine Vereinbarung abschließen wollen, bittet das Kolpingwerk um vorherige Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Diözesan- oder Landesverband der Kolpingjugend. Im Bundessekretariat steht Sonja Bradl als Ansprechpartnerin zur Verfügung unter 0221.20701-167 oder per E-Mail an [sonja.bradl@kolping.de](mailto:sonja.bradl@kolping.de)



### **Fahrtkosten**

Fahrtkosten zur Ausübung des Ehrenamts werden oftmals erstattet. Es gibt dazu keine einheitliche Regelung. Bitte fragt bei Eurem Träger nach.

### **Gesetzliche Grundlagen**

Das Kolpingwerk setzt sich für gesellschaftliche Rahmenbedingungen ein, die es Männern und Frauen gleichermaßen ermöglichen, ehrenamtlich tätig zu sein. Der Deutsche Bundestag hat 2013 ein Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements beschlossen. Die Ehrenamtspauschale wurde von 500 auf 720 Euro erhöht. Es gelten besondere Voraussetzungen, um diese Ehrenamtspauschale zu erhalten. Die Haftungsregeln für Ehrenamtler wurden gelockert.

### **Präventionsschulungen**

Kolpingjugend und Kolpingwerk im Diözesanverband Köln haben sich den Schwerpunkt Prävention zur Aufgabe gewählt, um damit zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in die Gesellschaft hineinzuwirken. Angeboten werden die Kurse: „Schreidiplom“, „Mut tut gut“ und das Selbstsicherheitstraining für Mädchen und Frauen. In den Präventionskursen setzen sich Kinder und Jugendliche auf altersgemäße und spielerische Art mit verschiedenen Aspekten der Gewalt auseinander, lernen Handlungsalternativen kennen und erarbeiten Lösungsmög-

lichkeiten in Konfliktsituationen. Nähere Informationen gibt das Büro der Kolpingjugend unter 0221.28395-20.

### **Versicherungsschutz**

Ehrenamtliches Engagement kann mit Risiken verbunden sein, derer sich die Engagierten, häufig auch Vereine und Organisationen, nicht bewusst sind. Regelungen, die zum Schutz Erwerbstätiger geschaffen wurden, können nicht einfach so auf das Ehrenamt übertragen werden, wie zum Beispiel die gesetzliche Unfallversicherung. Zudem unterliegen Vorstandsmitglieder von Vereinen bei ihren Tätigkeiten einem besonderen Haftungsrisiko. Die private Haftpflichtversicherung schützt Ehrenamtler nicht, wenn es zu Schadensansprüchen kommt. Regelmäßig sind die „Gefahren eines Amtes, auch Ehrenamtes vom Versicherungsschutz ausgeschlossen“, heißt es in vielen Policen.

Die Aktivitäten der Kolpingsfamilien, des Kolpingwerkes und der verbandlichen Einrichtungen und Unternehmen sind über den Ecclesia Versicherungsdienst GmbH abgesichert.

### **Ecclesia**

#### **Versicherungsdienst GmbH**

Klingenbergstr. 4  
32758 Detmold  
Telefon: 05231.603-0

#### **Ansprechpartner für Vertragsangelegenheiten ist:**

Martin Hesse  
Telefon: 05231.603-441  
Telefax: 05231.603 60-441  
E-Mail: mhesse@ecclesia.de

#### **Ansprechpartner für Schadenfälle zur Gruppen-Haftpflicht- und Gruppen-Unfallversicherung ist:**

Michael Bentrup  
Telefon: 05231.603-223  
Telefax: 05231.603 60-223  
E-Mail: mbentrup@ecclesia.de

#### **Ansprechpartner für Schadenfälle zur Dienstreise-Fahrzeugversicherung ist:**

Andreas Nuss  
Telefon: 05231.603-517  
Telefax: 05231.603 60-517  
E-Mail: andreas.nuss@ecclesia.de

#### **24-Stunden-Service/Nothandy nach Dienstschluss**

Telefon: 0171.339 2974

**Weitere Auskünfte zu den Versicherungen gibt das Diözesansekretariat. Außerdem stellt das Bundesministerium für Arbeit und Soziales eine aktuelle Broschüre zur Verfügung: „Zu Ihrer Sicherheit – Unfallversichert im freiwilligen Engagement“.**



# Was denkt Ihr?

**Wo** ist existenzielle Not?

**Wo** sind unsere Aufgaben als „Sozialverband vor Ort“?

**Wo** können wir uns mit anderen vernetzen – und wollen wir das?

**Wie** finden wir eine neue Kultur des Dankens?

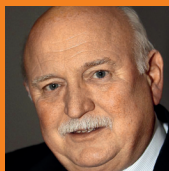
Über diese Fragen würden wir gern mit Euch ins Gespräch kommen. Schreibt uns einfach eine E-Mail an [ehrenamt@kolping-koeln.de](mailto:ehrenamt@kolping-koeln.de), diskutiert mit uns auf Facebook oder ruft im Diözesanbüro an, das Euch in allen Fragen rund ums Ehrenamt berät. Wir sind gespannt auf Eure Ideen und Anregungen!

Wir werden darüber auf [www.kolping-koeln.de](http://www.kolping-koeln.de) berichten. Dort könnt Ihr auch unseren Newsletter abonnieren, der Euch jeden Monat über das aktuelle Verbandsgeschehen informiert.

Herzliche Grüße,



Bettina Weise



Reinhard Ockel



Sigrid Stapel

**Anschrift:** Kolpingwerk Diözesanverband Köln · Präses-Richter-Platz 1a · 51065 Köln  
Tel.: 0221-2 83 95-11 · Fax: 02 21-2 83 95-29 · [info@kolping-koeln.de](mailto:info@kolping-koeln.de) · [www.kolping-koeln.de](http://www.kolping-koeln.de).

**Impressum:** Das „Praxispäckchen Ehrenamt“ ist eine Publikation des Kolpingwerks Diözesanverband Köln, erschienen im April 2013. V. i. S. d. P.: Reinhard Ockel. **Interviews und Redaktion:** Bettina Weise. **Fotos der abgebildeten Personen:** privat. **Übrige Fotos:** Bettina Weise, Sabine Terlau, Josephine Scharphuis. **Gestaltung:** Klaus Friedrich.